

Making-off: Die Autorinnen zur Entstehungsgeschichte von „Das Jahr des Rehs“ ...

erscheint am 8.6.15 bei Ullstein Buchverlage Berlin/List

S. Jana: „Das Jahr des Rehs“ war zunächst ein „Schreibexperiment“ von uns beiden, zwei Freundinnen, mit dem starken Wunsch mehr literarisch zu schreiben, **einmal ein Buch zu schreiben**. Klar, das wollen viele ... **wir haben's gemacht**.



U. Kollritsch: Um ins Schreiben zu kommen, also rein in den Flow, wollten wir zunächst gegenseitig unsere alltäglichen Gedanken und Gefühle schreiben, per E-Mail, so unsere ersten Überlegungen. Okay, aber wen interessiert das? Schließlich sind wir nicht Axel Hacke und Giovanni di Lorenzo und schon gar nicht Goethe und Frau von Stein. Also kam uns die Idee: Wir schlüpfen in eine Rolle. Jede denkt sich unabhängig von der anderen eine Frauenfigur aus, mit Namen, Setting und Background, eine Art Alter Ego, in deren Namen wir unsere Gedanken-Mails schreiben wollten.

S. Jana: Dabei half uns die Vorstellung „**Was wäre gewesen wenn ...**“, eine von uns doch damals nach Berlin gegangen und bei ihrem langjährigen Lebenspartner geblieben wäre, und die andere hätte nicht den Absprung aus der hessischen Provinz geschafft, hätte versucht, sich in ihrem Heimatort zu verwirklichen. Dabei wäre sie immer wieder angeeckt, hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch nach einem „normalen“ Familienleben und den eigenen Träumen nach der sogenannten Selbstverwirklichung.

U. Kollritsch: Und es gibt ja keine Zufälle ..., dass ich am Tag vorher im Radio André Hellers „Die wahren Abenteuer sind im Kopf“ hörte, gab unserem Schreibexperiment schließlich seinen Rahmen: **2 Frauen, 1 Jahr, 1000 Gedanken** – lautete unser erster Arbeitstitel, denn wir beschränkten unser Schreibprojekt auf 12 Monate.

S. Jana: Die Portraits von Bella und Bina passten auf Anhieb super zusammen als Ausgangssituation. Wir versetzten uns in die Lage der ehemals besten Freundinnen, die sich über Jahre aus den Augen verloren und sich direkt wieder viel zu sagen hatten. Das fiel uns in der Tat leicht: Erstens sind wir seit Jahren sehr gut miteinander befreundet, und zweitens haben wir beide immer wieder solche Situationen schon erlebt – wenn die Verbindung stimmt, findet man auch nach Jahren schnell wieder eine gemeinsame Sprache.

U. Kollritsch: Und dann kam der Abend als die Journalistin Bella Becker in Berlin auf den Dachboden stieg und meine/ihre erste E-Mail schrieb an Stephi/Bine mit der alles

begann ... Zuerst hielten wir uns eins zu eins an die realen Mailzeiten, dann nahmen die beiden Frauen, die mehr und mehr eigene Persönlichkeiten waren, ihr Leben selbst in die Hand. Wir hörten zu, staunten und schrieben ihre Geschichte auf. Für uns hatte das Schreiben etwas Geheimnisvolles, wie eine heimliches Affäre, wir konnten das Leben einer anderen Frau leben, gestalten, in ihrer Rolle lachen, weinen, lästern und lieben. **Wir waren die Freundinnen hinter den Freundinnen.**

S. Jana: Wir schrieben ihnen Geschichten auf den Leib, Erlebtes, Gehörtes, Erfundenes, Ersehntes, ohne zu wissen, wie es weitergehen würde in den nächsten Tagen und Monaten; ohne zu wissen, was die andere Autorin „unserer“ Frau in den Mund legen und ins Leben hineinschreiben würde.



Denn, so unsere Vereinbarung: **Wenn etwas einmal geschrieben da stand, dann war es „passiert“**, und wir mussten damit in irgendeiner Form weiter agieren. Dieses „Improvisationsschreiben“, wie wir es nannten, hatte auch auf uns selbst eine psychologische Wirkung, irgendwie reinigend und befreiend.

U. Kollritsch: Da wir nach 12 Monaten nicht mehr in Echtzeit schrieben, wussten wir auch nicht, wann und wie die Geschichte ausgehen würde. Und auch nicht, was die andere sich für ein Ende ausgedacht hatte. ... Der letzte Tag hatte dann wirklich etwas Magisches: Stephi rief an und sagte: „Ich hab jetzt noch Stoff für zwei-drei E-Mails, lass uns zum Ende kommen.“ Das Timing passte wieder perfekt. Wir ließen am Abend unabgesprochen alles stehen und liegen, verzogen uns in unsere Arbeitszimmer in Bonn und Bad Honnef, setzten uns jede vor ihren PC und warteten voller Hochspannung und mit einer Überdosis Adrenalin, was passieren würde ... **Zwei Freundinnen, zwei Gläser Rotwein, eine Geschichte: Das war's!**

S. Jana: Vom ersten Tag an hatten wir das Gefühl, dass Bella und Bine „leben“ ohne uns, und wer weiß: Vielleicht tritt Bella ja gerade in diesem Moment auf die sonnige Bleibtreustraße, zieht ihren Strickmantel fester um sich, und setzt sich mit Sonne auf der Nase in ein Café am Savignyplatz, mit einem Berg Manuskriptseiten. Während Bine, befreit und voller Tatendrang, zurück aus Boston, an ihrem Plan für ein Künstlerhaus arbeitet, vor'm Fenster das Reh, am linken Fuß leicht angerostet nach dem zweiten Winter, aber stolz und trotzig über Engbach ragend wie eh und je ...

S. Jana/U. Kollritsch: Wie es kam, dass wir zusammen ein Buch geschrieben haben? Frauen teilen (fast) alles, wie man hier lesen kann, viele gehen sogar zusammen auf's Klo. Da können sie doch erst recht zusammen gute Bücher schreiben! ;-)

Fotos: Stephan Sieber/picturebaer